

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

52. Jahrg. Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pl., monatlich 22 Pl., ohne Postbestellgebühr. Zur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 4. April 1914

Anzeigenpreis: 20 Pfennig pro Zeile, 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 39

Des Karfreitags wegen muß Nr. 42 schon am 8. April fertiggestellt werden. Alle für jene Nummer bestimmten Bekanntmachungen, Inserate usw. müssen deshalb Mittwoch früh in unsern Händen sein.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Kritik: Zur gezielten Regelung des Tarifvertrags.
Volkswirtschaft: Entwicklung der Böhne und Lebenskosten in England und Frankreich im letzten Jahrhundert.
Korrespondenzen: Bamberg. — Barmen. — Berlin. — Celle (Hann.). — Dortmund. — Dresden. — Frankfurt a. M. — Gera (M.M.). — Gotha. — Grünberg i. Schl. — Hamburg (M.M.). — Laurahütte. — Siemianowitz. — Zabrze. — Zwickau.
Kundschau: Ferien! — Jahrbuch der Schnellpresse in Eisen. — Die Werkskraft der Tarifgemeinschaft im Buchdruckgewerbe. — Malarschau auf der Weltausstellung für Buchgewerbe. — Chauvinistische Kritiker. — Ein Gauner. — Verdrachte Harmonie und christliche „Heiler“. — Genossenschaftskontroll in Sirefeld.
Illerartikles: „Das Schriftgießergewerbe in Deutschland.“

Jur gezielten Regelung des Tarifvertrags

Die gezielte Regelung des Tarifvertrags ist ein Problem, mit dem sich Juristen und Sozialpolitiker in den letzten Jahren eingehend beschäftigt haben. Auch der Deutsche Juristentag hat sich auf seiner Sitzung im Jahre 1908 mit dieser Frage befaßt und nach eingehender Beratung eine Resolution angenommen, in der die gezielte Regelung des Tarifvertrags gefordert wird.

So anerkennt das Bestreben der Juristen und Sozialpolitiker auch ist, den von den Gewerkschaften geschaffenen Tarifverträgen eine rechtliche Unterlage zu geben, so wäre es unter den heutigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen doch ein gewagtes Experiment, an die Regierung heranzutreten und die Schaffung eines einheitlichen Tarifgesetzes zu fordern. Und würde die Regierung aus eigenem Antriebe zurzeit mit einem solchen Gesetze kommen, so würde der Selbsterhaltungstrieb die Gewerkschaften zwingen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln ein solches Tarifgesetz zu bekämpfen.

„Wo rohe Kräfte sinnlos walten, da kann sich kein Gebild gestalten!“ Dieses Wort Schillers paßt vollkommen auch auf die preußisch-deutsche Gesetzgebungsmaschinerie, wenn es sich darum handelt, von der Arbeiterschaft geschaffene Einrichtungen gesetzlich festzulegen. Die Behandlung der Krankenkassen nach dem Inkrafttreten der neuen Reichsversicherungsordnung hat diese Tatsache aufs neue bekräftigt. Das warnt uns eindringlich, die Regierung zu ermuntern, der Frage der gezielten Regelung der Tarifverträge näherzutreten.

Den Feinden der Arbeiterschaft würde es bei der letzten reaktionären Strömung in den regierenden Kreisen — man denke an das Sehnachtsverlangen nach einem Ausnahmegesetz im preussischen und im sächsischen Landtage — mit ziemlicher Gewißheit gelingen, Bestimmungen in ein solches Gesetz zu bringen, die den weiteren Ausbau der Tarifverträge hindern würden. Die Folge davon wäre, daß die Gewerkschaften sehr bald die Luft verlieren würden, überhaupt noch Tarifverträge abzuschließen. Also, es würde das Gegenteil von dem eintreten, was man durch ein solches Gesetz erreichen will.

Das Unternehmertum selbst, soweit es nicht überhaupt ausgesprochener Gegner der Tarifverträge ist, wie z. B. im Bergbau und in der Schwerindustrie, wäre nur dann für die gezielte Regelung der Tarifverträge zu haben, wenn die zivilrechtliche Schadenerschaftspflicht der Gewerkschaften in weitgehendem Maße gesetzlich festgelegt wird. Daran ersehen wir doch deutlich, wohin die Fahrt gehen soll.

Aber abgesehen von dem Mißtrauen, welches die Arbeiterschaft gegen jedes Eingreifen der Gesetzgebung auf dem Gebiete des Arbeiterrechts hat, ist auch noch eine Reihe anderer, schwerwiegender Gründe vorhanden, welche gegen die gezielte Regelung der Tarifverträge sprechen.

Die Tarifverträge befinden sich in Deutschland noch in der Entwicklung. Wir haben mit allerlei Formen der Tarifverträge zu rechnen, so mit Werks- oder Betriebsverträgen, Ortstarifen, Bezirkstarifen, bis zur vollständigsten Form der Reichstarife. Auch im graphischen Gewerbe sehen wir große Unterschiede in der Tariffrage. Während wir bei den Buchdruckern und den Chemigruppen die vollständigste Form der Tarifverträge sehen, wird der Ab-

hand bei den Lithographen und Steindruckern, den Buchbindern und dann bis zu den Hilfsarbeitern immer größer. Doch alle Anzeichen deuten darauf hin, daß auch in diesen verwandten Berufen sich der Tarifvertrag zu einer höheren Stufe entwickeln und wirklich allgemein werden wird. Ebenso steht es mit einer Reihe anderer Gewerbe, wo sich die Tarife nur allmählich und mit großen Schwierigkeiten durchsetzen können.

Durch eine gezielte Reglementierung und Beaufsichtigung mit einem Wirrwarr von Gehebesparagrafen und der bestimmt zu erwartenden bürokratischen Auslegung würden aber alle diese Kräfte, welche heute am Werke sind, die Tarifverträge zu fördern und sie der nicht stillstehenden wirtschaftlichen Entwicklung und den technischen Umwälzungen anzupassen, durch die Fesseln, die eine gezielte Regelung ihnen sicher anlegt, künstlich gefötet werden, was unbedingt zur Folge haben würde, daß eine Stagnation in der Entwicklung und in dem weiteren Ausbau der Tarifgemeinschaften eintreten würde. Damit wäre doch aber der Gewerkschaftsbewegung nicht gedient, denn es steht am besten fest, daß gerade durch die Tarifverträge die Gewerkschaften einen ungeahnten Aufschwung genommen haben.

Eine einzelne Organisationsform, und mag sie einen noch so gut ausgebauten und vervollkommenen Tarifvertrag haben, kann niemals für sich allein die gezielte Regelung beantragen. Diese Frage kann meines Erachtens nur für das ganze Reich und für alle Gewerbe gleichzeitig geregelt werden. Aus diesem Grunde halte ich die Anregung des Kollegen B. L. in Stuttgart in Nr. 35 des „Korr.“, unsre Gehilfenvertreter im Reichstage sollten die Prinzipale veranlassen, in einer Petition an den Reichstag die gezielte Anerkennung des Buchdruckerarbeitsvertrags zu fordern, für undurchführbar oder verfrüht.

Kollege B. L. befürchtet auch, daß im Lager untrer Prinzipale einmal die tariffeindlichen Elemente die Oberhand gewinnen könnten und ein Tarifabschluß nicht mehr zustande käme. Sollten die Verhältnisse in unserm Gewerbe sich so einmal entwickeln, so hätten auch wir keine Veranlassung, unter allen Umständen einen Tarifabschluß zu wollen. Ich habe die Überzeugung, daß es untrer Organisation auch unter den veränderten Verhältnissen gelingen würde, für annehmbare Lohn- und Arbeitsbedingungen zu sorgen. Freilich wäre vieles dann nicht so selbstverständlich wie gegenwärtig und auch nicht so Allgemein.

Ich kann mich gar nicht mit dem Gedanken befreunden, daß das Werk, das unsre Führer und Vertreter in jahrelanger Arbeit Stills für Stills mühsam aufgebaut haben, nunmehr den rohen Händen arbeitereindlicher Gesetzgeber zur gezielten „Sicherstellung“ ausgeliefert werden soll.

Wenn die Gewerkschaften zurzeit die gezielte Regelung der Tarifverträge ablehnen müssen, so stehen sie doch auf dem Standpunkte, daß die abgeschlossenen Tarifverträge unter allen Umständen eingehalten werden müssen. Die gewerkschaftlichen Organisationen haben ja auch bei verschiedenen Anlässen bewiesen, daß sie ernstlich gewillt sind, die Einhaltung der abgeschlossenen Verträge durchzusetzen. Wenn trotzdem Differenzen entstanden oder Ungehörigkeiten vorkamen, so hat sich aber niemals das Bedürfnis geltend gemacht, die Staatsgewalt anzurufen, sondern die in Betracht kommenden Tarifkontrollen haben alles selbst geregelt. Darum muß es auch in Zukunft möglich sein, ohne die Staatsgewalt auszukommen.

Die beste und sicherste Gewähr für die Einhaltung der Tarife auf beiden Seiten bieten starke Organisationen. Deshalb bin ich der Meinung, daß die Gewerkschaften zurzeit keine Veranlassung haben, die gezielte Regelung der Tarifverträge zu fordern, sondern die Forderungen, welche die Gewerkschaften zunächst an den Staat zu stellen und mit allem Nachdruck zu vertreten haben, sind: Befestigung des § 153 der Gewerbeordnung und aller sonstigen Gesetzesbestimmungen, welche die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung hemmen. Die Fülle der rein sozialpolitischen Forderungen übergehe ich hier.

Zeigt der Staat, daß er gewillt ist, in den wirtschaftlichen Kämpfen zwischen Arbeiterschaft und Unternehmertum neutral zu bleiben, sich nicht zumunsten der Arbeiterschaft auf die Seite der Arbeitgeber zu stellen, läßt er sich nicht mehr vom scharfmacherischen Winde treiben, dann ist vielleicht die Zeit gekommen, der Frage der gezielten Regelung der Tarifverträge ernstlicher näherzutreten.
 Eiberfeld. M. Krämer.

Volkswirtschaft

Entwicklung der Böhne und Lebenskosten in England und Frankreich im letzten Jahrhundert.

Schon vor zwei Jahren (Nr. 51 von 1912) haben wir an dieser Stelle das Thema „Preissteigerung und Reallohn“ an der Hand einer wertvollen wissenschaftlichen Untersuchung der Professoren Stephan Bauer und Irving Fisher eingehender erörtert. Mit aller Deutlichkeit wurde bei jener Gelegenheit der kolossale Unterschied zwischen Nennwert und wirklichem Werte des Lohnes hervorgehoben. Auf der gleichen Basis bewegt sich auch eine neuere wissenschaftliche Untersuchung von Dr. Karl Enscha über Böhne und Lebenskosten in Westeuropa im 19. Jahrhundert. Sie bringt außerordentlich wichtiges Material über die Entwicklung der Nominalböhne, der Lebensmittelpreise und der Wohnungsmieten in England und Frankreich. An der Hand dieser Zusammenstellungen gewinnt man erst ein lebhaftes und eindringliches Bild über die Entwicklung der Realböhne, d. h. in der Bedeutung des wirklichen Geldwertes nach der Menge dessen, was man an Lebensbedürfnissen damit decken kann. Es lassen sich daraus sehr interessante Schlüsse auf deutsche Verhältnisse ziehen. Denn es zeigt sich daran, daß alle Lohnsteigerungen bisher meist auf das eine hinausgelaufen sind: das auszugleichen, was auf der Seite der Lebenskosten unbedingt notwendig wurde.

Die Bewegung der Arbeitslöhne im englischen Baugewerbe, Bergbau, Eisenindustrie und in der Textilindustrie zeigten, wenn wir die Durchschnittsziffer des Jahres 1900 mit 100 annehmen, in je fünf Jahren Abstand von 1795 bis zum Jahre 1910 folgende Veränderungen:

1795	44	1855	63
1800	51	1860	64
1805	54	1865	67
1810	60	1870	70
1815	60	1875	89
1820	59	1880	81
1825	59	1885	82
1830	58	1890	90
1835	57	1895	88
1840	59	1900	100
1845	57	1905	96
1850	57	1910	100

Aus dieser Zusammenstellung ist zu ersehen, daß die Arbeitslöhne im ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts fast gar nicht oder nur in geringem Maße gestiegen sind. In den Bergwerksbetrieben sind die Löhne sogar erheblich gesunken. Diese Tatsache ist von größter Wichtigkeit, da gerade im ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts auch in England die Forderung sich bemerkbar machte.

Nun wollen wir die Preisbewegung der einzelnen notwendigen Lebensnotwendigkeiten zur Darstellung bringen, und zwar zunächst nach den Brotpreisen im Kleinhandel in London im Durchschnitt mehrjähriger Perioden. Als Grundlage dient die Durchschnittsziffer 100 für das Jahrzehnt 1891—1900. Danach ergibt sich für die Entwicklung der Brotpreise in England folgendes Bild:

1758—1770	111	1841—1850	148
1771—1780	127	1851—1860	155
1781—1790	127	1861—1870	150
1791—1800	166	1871—1880	139
1801—1810	230	1881—1890	116
1811—1815	266	1891—1900	100
1820—1830	177	1901—1911	109
1831—1840	161		

Aus dieser Statistik ist zu ersehen, daß der Brotpreis keine geradlinige Bewegung aufweist, sondern Preissteigerungen folgen Preisrückgänge usw. Jedenfalls ist der Brotpreis, besonders in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, erheblich gesunken. Bei der Bewegung der Fleischpreise müßten wir zwei Perioden unterscheiden. In dem Zeitabschnitte von 1858 bis 1872 stiegen die Fleischpreise sehr erheblich, so liegt das Rindfleisch um ungefähr 50 Proz., das Schweinefleisch um ungefähr 33 Proz. Dagegen weißt der Zeitabschnitt 1873—1902 eine Verbilligung der Fleischpreise auf. Im ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts beginnt wieder eine Ära der Steigerung der Fleischpreise. Untersuchen wir nun noch die Nahrungsmittelpreise im allgemeinen. Der Verfasser stellt eine interessante Berechnung auf über den Verbrauch von verschiedenen Nahrungsmitteln bei einer englischen, deutschen und

französischen Familie. Besonders fällt der geringe Fleischkonsum des deutschen Arbeiters auf. So konsumiert im Durchschnitt im Jahr eine englische Familie 188,4 kg, eine französische Familie 170 (Handarbeiterfamilie sogar 200) kg, eine deutsche Arbeiterfamilie nur 130 kg nach den Berechnungen des Kaiserlichen statistischen Amtes, und nur 96,4 kg nach den Erhebungen des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Das ist eine der vielen segensreichen Wirkungen der deutschen Wirtschaftspolitik!

In Bezug auf die Gestaltung der Haushaltungskosten müssen wir ebenfalls zwei Perioden ins Auge fassen, und zwar die Periode 1858—1872 und die Periode 1873 bis 1902. Es haben danach die Jahre 1858—1872 eine ganz beträchtliche Verteuerung gebracht. Zur Bestreitung der notwendigen Ausgaben für die Ernährung hatte ein englischer Arbeiterhaushalt mit einem durchschnittlichen wöchentlichen Einkommen von 36,3, was einem Jahresinkommen von rund 1900 entsprechen würde, im Jahre 1858 insgesamt 908,3 und im Jahre 1872 zusammen 1213,5 aufzuwenden, also über 300 mehr. In Prozenten des Einkommens ausgedrückt, waren somit 1858 47,8 Proz., also noch nicht die Hälfte des Einkommens, dagegen 1872 fast 64 Proz. für die Beschaffung der angeführten notwendigen Lebensmittel auszugeben. Diese Mehrbelastung ist auf die Verteuerung fast sämtlicher Lebensmittel zurückzuführen. Die Ausgaben für Fleisch betragen 1858 299,4 — 15,8 Prozent des Einkommens, dagegen 1872 409 oder 21,5 Prozent des Einkommens. Im Gegenteile hierzu zeigt die folgende Periode von 1873 bis 1902 für England einen allgemeinen Rückgang der Haushaltkosten. Nach den von Tszjka gegebenen Verbrauchsberechnungen, denen 45 Lebensmittelpreise zugrunde gelegt sind, hatte ein englischer Arbeiterhaushalt für die Beschaffung der notwendigen Nahrungsmittel im Jahre 1873 insgesamt 966,4, dagegen 1902 zusammen 684,2 aufzuwenden. Die Lebensmittel verringerten sich somit um 282. Der Anteil, der vom Einkommen zur Bestreitung der notwendigen Nahrungsmittel aufgewendet werden mußte, ging von 51 auf 36 Proz. zurück. In diesem Rückgang der Warenpreise haben sämtliche Lebensmittel teilgenommen: Fleisch, Brot, Wehl, Milch, Butter, Kartoffel, Zucker und Käse. Da es sich bei den englischen Vergleichsziffern um nationale Münzeinheiten handelt, deren jedesmalige spezielle Einführung die Übersichtlichkeith des Vergleichs stören würde, so haben wir die spezielle Münzbezeichnung weggelassen. Die Hauptfache bildet das Erkennen der Quantitätsschwankungen, und diese kommt ohne Münzbezeichnung deutlicher zur Geltung.

Eine englische Enquete von 1912 stellte jedoch wiederum fest, daß die Preise für die notwendigen Lebensmittel in den ersten 12 Jahren des 20. Jahrhunderts erheblich gestiegen sind. Das Rindfleisch stieg von 1905 bis 1912 um 11,7 Proz., das Schweinefleisch auf 10,3 Proz. und das Hammelfleisch auf 7,7 Proz. Die Kartoffel verteuerte sich in London um 14 Proz., dagegen in Mittel- und Ostengland um 50—60 Proz.

Was die Wohnungsmieten anbelangt, so sind sie verhältnismäßig nur in geringem Maße gestiegen. So zeigt uns eine Tabelle der durchschnittlichen Mietpreise von 44000 Wohnhäusern in typischen Arbeiterstraßen in 20 Städten Großbritanniens 1880—1900 eine Steigerung von ungefähr 8 Proz. Auf Grund reichhaltigen Materials gelangt der Verfasser zu dem Schlusse, daß die Haushaltkosten im Laufe des 19. Jahrhunderts eine erhebliche Minderung aufwiesen. Erst vom Beginne des 20. Jahrhunderts ab fangen die Lebensmittelpreise wieder an zu steigen.

Nun können wir auf Grund der im einzelnen dargestellten Bewegung der Nominalöhne und der Lebensmittelkosten erst ein richtiges Bild über die Entwicklung der Realöhne erhalten. Denn diese sind es, die die Veränderungen im Lebensstandard des englischen Volkes im Laufe des 19. Jahrhunderts in vollem Maß erfassen. Vom Jahre 1860 stieg die Kaufkraft der Löhne in England von 55,4 Einheiten auf 92,2 Einheiten im Jahre 1910, also eine Erhöhung von ungefähr 75 Proz. Das will besagen, daß wenn man im Jahre 1860 für eine bestimmte Summe Geldes 55,4 Lebensmitteleinheiten kaufen konnte, man im Jahre 1910 deren 92,2 erhielt.

Als eine der wichtigsten Ursachen der Ermäßigung der Lebenskosten in England betrachtet der Verfasser die englische Wirtschaftspolitik. Er sagt darüber folgendes: „Zweifellos hat England und der englische Arbeiter zu einem großen Teil dem wirtschaftspolitischen Systeme des Freihandels die große Ermäßigung seiner Lebenskosten zu danken. Die Einführung des Freihandels in Agrarprodukten ermöglichte es erst dem englischen Konumenten, die für ihn günstige Weltmarktkonjunktur in vollem Umfang auszunutzen. Die englische Wirtschaftspolitik hinderte den Engländer nicht, mit seinen Fabriken sich die Nahrungsmittel aus den Ländern, in denen sie am billigsten und besten, zu beschaffen. Die Verbesserung in den Lebensbedingungen der arbeitenden Klassen in England ist also zu einem großen Teil auf die rechtsseitige Einführung des Freihandels in Agrarprodukten zurückzuführen.“

Die gleichen Beobachtungen macht Dr. Tszjka auch in Frankreich. Nur liegt der Unterschied darin, daß in Frankreich die Steigerung der Realöhne auf eine starke Steigerung der Nominalöhne zurückzuführen ist, während in England diese Steigerung der Realöhne zum größten Teil der Verbilligung der notwendigen Lebensmittel geschuldet ist. In diesem Sinne befindet sich England in günstigeren Verhältnissen auf dem Weltmarkt als Frankreich. Für das letztere Land stützt sich der Verfasser hauptsächlich auf das Werk über Löhne und Preise, das vom französischen Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge im Jahre 1911 herausgegeben wurde. In diesem Werke

wurden sämtliche Untersuchungen und Erhebungen, die über Löhne, Lebenskosten, Haushaltungsrechnungen und Wohnungsmieten im Laufe des 19. Jahrhunderts in Frankreich veranstaltet wurden, nach einbeifälligen Gesichtspunkten systematisch bearbeitet. Nach dieser Methode ergibt sich zunächst als Resultat einer Untersuchung über die Entwicklung der Arbeitslöhne in 43 Berufen für die letzten 15 Jahre eine grobe Ungleichheit. Während die Arbeiter in dem Metallverarbeitendsgewerbe, besonders in Paris, aber auch in vielen andern französischen Städten, recht erhebliche Lohnsteigerungen erzielt haben (so war in Paris der Lohn der Klempner um über 33 Proz., der der Straßenarbeiter um 45 Proz., der der Schmiede und Schlosser um 25 Proz., der der Maurer um 26,7 Proz. gestiegen), wie eine Reihe anderer Gewerbe in Paris, so die Schneider, die Schuhmacher, die Buchdrucker, keine Lohnsteigerung auf; ja, die Brauer und Buchbinder hatten in der Hauptstadt sogar unter einem recht erheblichen Lohnrückgang zu leiden. Der Verfasser erklärt diese Ercheinung durch die Veränderung der gewerblichen Struktur der Hauptstadt, und zwar durch die Verdrängung des Handwerks durch die Großindustrie. So sind in denjenigen Gewerben, die unter der Konkurrenz der Großindustrie zu leiden haben, wie z. B. in der Schuhmacher-, Schneider-, Buchbinderei usw., die Arbeitslöhne zurückgegangen. Dagegen sind die Arbeitslöhne in denjenigen Berufen und Gewerben gestiegen, die zur Großindustrie übergingen, wie z. B. in der Maschinenfabrikation bei den Schlossern und Schmiedern, im Holzverarbeitendsgewerbe bei den Drechslern und Schreibern. Für 34 männliche Berufe ergaben sich folgende Durchschnittslöhne in Frank pro Tag:

1853/57	1896	1901	1906	1911
2,24	4,02	4,20	4,52	4,73

Wir sehen also eine Lohnsteigerung von mehr als 100 Proz. in einer Zeitperiode von 55 Jahren.

Die Feststellung der Nominalöhne genügt aber nicht, um ein richtiges Bild über die tatsächliche Lebenshaltung des französischen Arbeiters zu gewinnen. Wir müssen auch die Entwicklung der Lebenskosten sowie der Wohnungsmieten berücksichtigen. Die allgemeine Tendenz ist für Frankreich die, daß die Lebensmittelpreise, besonders im ersten Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts, ziemlich stark im Preise gestiegen sind. Viel deutlicher und klarer zeigt sich aber die Bewegung der Wohnungsmieten. Folgende Übersicht veranschaulicht die allgemeine Bewegung der Wohnungsmieten in den Jahren 1828—1900. Es entfiel auf einen Bewohner folgender durchschnittliche Mietwert im Jahr und in Franken:

Jahr	Miete in Fr.
1828	12,00
1833	13,80
1841	15,60
1887/89	41,10

Der durchschnittliche Mietwert pro Bewohner entwickelte sich in Paris folgendermaßen: 1878 187 Fr., 1889 197 Fr., 1900 260 Fr. Besonders stark stiegen die Mieten der Kleinwohnungen in Paris. Folgende Tabelle veranschaulicht diesen Prozeß:

Jährlicher Durchschnittspreis pro Wohnung in Paris:	1852	1862	1878	1900	1903
Wohnungsklassen:					
I bis 100 Fr.	59	87	91	89	87
II 101—250 „	95	145	160	186	190
III 251—500 „	176	266	294	338	350
IV 501—1000 „	416	617	630	689	701

Wir sehen also eine kolossale Steigerung der Mietpreise gerade der kleinen Wohnungen. Der Rückgang der Wohnung der Gruppe I ist ausschließlich auf Alter und Bauzeit zurückzuführen. Der Verfasser kommt auf Grund dieser Tabelle zu folgendem Schlusse: „Im allgemeinen wird man — in Berücksichtigung des Uberganges der Zahl der Wohnungen in den Mietpreisen 101—500 Fr. — sagen können, daß der Mietwert der kleinen Wohnungen sich in den 56 Jahren ungefähr verdoppelt hat, und daß somit eine Familie für die Beschaffung ihrer Wohnung jetzt noch einmal so viel aufzuwenden hat als vor etwa einem halben Jahrhundert, ohne daß ihr dafür (da diese Mietpreissteigerung ja ausschließlich oder doch wenigstens in der Hauptsache auf eine Erhöhung des Wertes des Grund und Bodens zurückzuführen ist) in verbesserter Ausstattung oder vermehrtem Komfort ein Äquivalent geboten wäre.“ Diese Feststellung ist schon aus dem Grunde interessant, als viele Gelehrte und Politiker die Behauptung aufstellen, die Steigerung der Wohnungsmieten sei auf die komfortable Einrichtung der neuen Wohnungen zurückzuführen. Auch folgende Tatsache der geringen Steigerung der kleineren Wohnungen bezeugt die Unrichtigkeit dieser Behauptung. Die Mieten der Wohnungen von 1000 bis 2000 Fr. zeigten eine Steigerung von 7 Proz. während der Jahre 1885 88—1906/08. Die Wohnungen von 2000 bis 5000 Fr. hatten nur eine Steigerung von 2,1 Proz. während dieser Zeitperiode. Auf Grund des Vergleichs der Entwicklung der Nominalöhne sowie der Preise für Lebensmittel und Wohnungen gelangt Dr. Tszjka zu folgender Zusammenfassung der Entwicklung der Realöhne des französischen Arbeiters, wobei wiederum als grundlegende Norm die Ziffer 100 für das Jahr 1900 anzunehmen ist: 1810: 55,5, 1820: 53,5, 1830: 54, 1840: 57, 1850: 59,5, 1860: 63, 1870: 69, 1880: 74,5, 1890: 100, 1905: 104,5, 1910: 106. Das bedeutet also auch für Frankreich, daß man in diesem Land im Jahre 1910 für das gleiche Geld ungefähr doppelt soviel an Lebensbedürfnissen decken konnte als vor hundert Jahren.

Diese Steigerung der Realöhne oder der Kaufkraft der Löhne in Frankreich scheint die Theorie vom allmählichen Aufstiege der Arbeiterklasse zu bestätigen. Aber der Verfasser stellt diesem Bilde folgende kritische und skeptische Bemerkungen gegenüber: Die geschilderte Entwicklung verliert viel von ihrem Glanze, wenn wir uns vergegenwärtigen,

daß in diesen 100 Jahren das wirtschaftliche Leben sich von Grund aus geändert hat. Zunächst und außerdem trat an Stelle der häuslichen Eigenproduktion der Einkauf beim Händler und in Geschäften. Das bedeutete eine ungeheure Umwälzung, die eine mächtige Verteuerung des notwendigen Lebensbedarfs zur Folge hatte; eine Verteuerung, die in keinen Zahlen der Statistik zum Ausdruck kommen kann, da der wirtschaftliche Wert der Eigenproduktion zahlenmäßig nicht faßbar ist. Sand in Sand mit diesem Herauswachsen aus der Eigenwirtschaft ging die Vermeerung der Ansprüche, nicht sowohl in der Richtung des notwendigen Lebensbedarfs, als vielmehr bezüglich des mehr oder weniger „Überflüssigen“, des „Luxus“. Mächtig genährt und gefördert wurden diese Ansprüche durch die Entwicklung des Dorfes zur Stadt, der Stadt zur Großstadt. Neue Bedürfnisse wurden hierdurch geweckt, nebenhliche, aber auch notwendige, dringende, die mit ihren kleinern oder größeren, selteneren oder häufigern Ausgaben das Budget mehr oder weniger belasten auf Kosten der Aufwendungen für den notwendigen Lebensunterhalt. Um nur eins herauszugreifen: In welcher Weise ist nicht das Leben des Arbeiters durch die notwendigen Ausgaben für die Fahrgelassenheit zu und von der Arbeitsstätte verteuert worden?

Tszjka schließt seine lehrreichen Untersuchungen mit folgenden Worten: „Nach diesen beiden Untersuchungen scheint also die Steigerung der Löhne fast oder wenigstens zum großen Teil durch die Erhöhung der Kosten für den notwendigen Lebensunterhalt auszugleichen zu sein. Als Endergebnis können wir also hiernach feststellen, daß im großen und ganzen für die Masse des Volkes die Lebenshaltung — sofern wir Einkommen und Ausgaben miteinander in Beziehung setzen — sich weder erheblich verbilligt noch verteuert hat, sondern gleich geblieben ist.“ Wir sehen also, daß trotzdem bei einer oberflächlichen Betrachtung der Dinge die Verhältnisse durchaus günstig liegen, bei näherer Betrachtung von einem Aufstiege der Arbeiterklasse in Frankreich keine Rede sein kann. Der ganze Reichtum, der in Frankreich sich angehäuft hat, ist in den Händen einer kleinen Zahl Besitzender konzentriert. Die Masse des Volkes, die diesen Reichtum geschaffen hat, ist ebenso arm wie vor 100 Jahren. Und die Ergebnisse der Untersuchung über die englischen Verhältnisse lehren uns aufs neue, daß die ganze Schutzpolitik der modernen Staaten als Alibi zu bemerken ist, der nur darum begangen wird, weil mächtige egoistische Interessen hinter dem Schutzschilde stehen. Die Untersuchungen des Herrn Tszjka zeigen, daß die Arbeiterklasse ein Lebensinteresse daran hat, die Handels- und Zollpolitik der modernen Staaten in der Richtung des Freihandels zu gestalten, weil die moderne Schutzpolitik ein Alibi auf die Gesundheit und auf das Wohl der Volksmassen bedeutet.

Ch. R.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

H. Bamberg. In der am 21. März abgehaltenen Versammlung wurde zunächst der österreichische Buchdruckerfreier einer Besprechung unterzogen. Dann wurde zur stichhaltigen Broschüre Stellung genommen. Kollege Wolf erstattete sodann Bericht über die am 6. Februar abgehaltene Kartellung, in der die Neuwahl eines Gewerkschaftsleiters erfolgte. Schwere Erkrankung zwang den leibzeitigen Gewerkschaftsleiter Balkman, sein Amt niederzulegen. Von 57 Werbemern wurde Mürsberger aus Essen gewählt. Der Bericht wurde mit Dank entgegen genommen. Unter „Ortslichem“ besprach ein Kollege die durch die neue Reichsversicherungsordnung geschaffene Lage der Selbstversicherten bei der Ortskrankenkasse, woran sich eine lebhafte Debatte schloß. Der aus der Mitte der Versammlung gestellte Antrag, zum Besuche der Leipziger graphischen Ausstellung einen Aufschub aus der Ortskasse zu bewilligen, wurde nach reger Aussprache zurückgewiesen. Die hier bestehende Typographische Gesellschaft gewährt ihren Mitgliedern zwecks Besuchs der Leipziger Ausstellung 6 Mk. Zuschuß.

Ou. Barmen. (Vierteljahrsbericht.) Die erste diesjährige Versammlung, die am 17. Januar stattfand, war von 62 Kollegen besucht. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht des Vorstandes sowie den Bericht über die Bezirksvorsteherkonferenz in Köln, dabei einen klaren Überblick über die gefaßten Beschlüsse und gepflogenen Verhandlungen gebend. Der Vorstand wurde bis auf den Stellvertreter und den Bibliothekar, die eine Wiederwahl ablehnten, wiedergewählt; die Entschädigung des Vorstandes wurde wie bisher festgelegt. — Die Versammlung vom 21. März hatte einen außergewöhnlich starken Besuch aufzuweisen (es waren 103 Kollegen anwesend). Eingangs der Versammlung wurde die Tarifanerkennung der Firma Weis in Ronsdorf bekanntgegeben, sodann das Andenken des auf so fraurige Weise aus dem Leben gerissenen Kollegen Soltinger in Tessen in üblicher Weise gelehrt. Aufgenommen wurden sechs, ausgeschlossen zwei Kollegen wegen Resten. Der Massenbericht pro vierter Quartal ergab einen Überschub von 70 Mk. Ein Antrag auf Erhöhung des Beitrags um 5 Pf. pro Woche, lautend bis Anfang August, an welchem Zeitpunkte die 50jährige Gründungsfeier des Ortsvereins Barmen stattfinden soll (wofür freier Eintritt und sämtliche Druckkosten gewährt werden sollten), wurde abgelehnt. Zum Schlusse nahm der Vorsitzende Gelegenheit, das ungebührliche Verhalten einiger Kollegen scharf zu rügen, welche nicht einmal die einfachsten Anstandsregeln in einer Versammlung zu wahren wissen. — Dem Stimmbezogenen Kollegen sei bei dieser Gelegenheit dringend ans Herz gelegt, sich dem hierorts bestehenden Kollegenvereine „Typographia“ anzuschließen, denn

was würde eine solche Feier wohl ohne Gesangverein bedeuten?

Berlin. Im April d. J. begeben die Kollegen Emil Gordian, geboren am 2. Februar 1850 in Braunschweig, Wilhelm Hartwig, geboren am 29. März 1850 in Neuruppin, und Julius Schöning, geboren am 8. Juli 1850 in Fürstentum (Kr. Königsberg, P.-M.), das Fest ihrer 50jährigen Berufstätigkeit. Zu Ehren ihrer Jubiläre veranstalteten die Kollegen der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin, am Sonntag, dem 19. April, vormittags 10 Uhr, im Apollosaal des „Deutschen Hof“, Tuchauer Straße 15, einen Kommers, Freunde und Bekannte der Jubiläre, die gewillt sind, an dieser kollegialen Feier als Gäste teilzunehmen, werden gebeten, sich mit dem Kollegen Hermann Hage, Norddeutsche Buchdruckerei, Berlin SW, Wilhelmstraße 32, in Verbindung zu setzen.

R.-Celle i. Hamm. (Vierteljahrsbericht.) In der Generalversammlung am 10. Januar gab der Vorsitzende den Jahresbericht. Für die gute Kasienführung wurde dem Kassierer der Dank der Versammlung ausgesprochen. Die Vorstandswahlen erledigten sich glatt, da sämtliche Vorstandsmitglieder bis auf den Schriftführer, der eine Wiederwahl ablehnte, ihre Ämter befristeten. — Eine Februarversammlung fand nicht statt. — Die Versammlung am 14. März brachte uns einen Vortrag des Kollegen Benke über: „Die soziale Lage und Kämpfe der Buchdrucker in früherer Zeit“. Der Kassierer gab bekannt, daß die Ortskasse durch Abgabe von Schlafmarken an durchziehende Kollegen sehr geschwächt sei. Trotzdem soll diese Einrichtung wegen der ungünstigen Witterung noch bis 1. Mai bestehen bleiben.

v. Dortmund. In der Versammlung am 21. März machte Vorsitzender Schippers Mitteilung vom Ableben der Kollegen Caspers und Diedmann, deren Andenken die Versammlung in üblicher Weise ehrte. Nach der Stellungnahme zur Kohle-Broschüre hielt uns der Schriftsteller W. Gentz einen Lichtbildervortrag über das Thema: „Entstehung der Kunst und der Schrift“. Redner gab ein anschauliches Bild der verschiedenen Epochen der Kunst unter den einzelnen Völkern und zeigte an interessanten Beispielen die Entstehung unserer heutigen Schriftbilder. Im vorigen Jahre haben wir uns genötigt, wegen steter Bräuhierung unserer berechtigten Wünsche aus dem Gewerkschaftskartell auszutreten. In der richtigen Erkenntnis, daß ein Abschießeschen für beide Teile von Nachteil ist, auch vom Kartellaustritt mehr Berücksichtigung versprochen wurde, fand der Punkt zur Verhandlung: „Wiederanschluß an das Kartell“. Im Prinzip war die Versammlung dafür, lehnte jedoch den im vorigen Jahre beschlossenen erhöhten Beitrag für das Gewerkschaftshaus, welcher Posten früher getrennt verwaltet und nicht von allen Gewerkschaften entrichtet wurde, ab. Es wird nun Sache des Kartells sein, ob unter diesen Bedingungen die Buchdrucker wieder angeschlossen werden oder nicht. Einige Sachen lokaler Natur bildeten den Schluß der anregenden und gütlichen Versammlung.

P. S. Dresden. Der letzte Sonntag war ein Tag der Trauer für die hiesige Kollegenschaft und den ganzen Tag. Begleiteten wir doch einen Kollegen auf einem Gange, von dem keine Wiederkehr, einen unserer Besten: Ernst Reichenbach! Wie Kollege Wendische in seinem letzten Gruß an den von uns Geschiedenen ganz richtig sagte: Wie ein Blitz aus heltem Himmel kam die Nachricht von seinem Ableben. Ein plötzlich auftretendes Unterleibsleiden zwang ihn, der niemals krank, der Arbeitsstätte fernzubleiben, und vier Tage darauf schon schloß er seine treuen Augen auf immer. Der „Korr.“ brachte bereits in Nr. 36 einen Nekrolog dieses allzeit arbeitsbereiten Kollegen, der stets nur von Pflichten sprach; doch seine Überführung nach dem Krematorium bewies es noch mehr, welche hoher Wertschätzung er selbsthaftig war. Es waren Hunderte von Kollegen und Freunden, darunter Engelbrecht (Leipzig) und Böhmel (Chemnitz), die sich 1/2 Uhr am Johannisbader Krankenhaus eingefunden hatten, um dem Manne die letzte Ehre zu erwirken, der sein ganzes Leben eigentlich nur für andre gelebt, der für die Bewirtlichung unserer hohen Ideale seine ganze Person einsetzte, wenn auch sein stilles Wirken vor der breiten Öffentlichkeit nicht besonders bemerkt wurde. Am Krematorium warteten ebenfalls noch Hunderte, um der Feier in der Halle beizuwohnen; doch nur einen Teil des Trauergefolges vermochte der erste Raum zu fassen. Nach einem Orgelpräliminar sang unser Kollegengesangverein das hier so recht passende, „Nach einer Prüfung kurzer Tage“, worauf im Anschluß an die kirchlichen Tröstungen Kollege Wendische, Reichstagsabgeordneter Dr. Gradnauer und Landtagsabgeordneter Julius Frähdorf Ansprachen hielten, in denen sie die Verdienste des Verstorbenen auf den verschiedenen Gebieten hervorhoben und ihm ein „Habe Dank!“ nachriefen. Der Gesang des Liedes „Schlumme sanft“ von Schulz schloß die einfache, aber würdige Feier. Aus vielen Orten untrös Gau waren Deputationen erschienen und unzählige Blumensträuße zeugten von Liebe und Verehrung. Fast alle Gauvorstände hatten Beileidschreiben gesandt, ferner auch der Prinzipalvorsitzende des hiesigen Karfreitagsgerichts, Herr Buchdruckereibesitzer Pfäfers, sowie Herr Obergewerbedirektor Stübgen, der mit Reichenbach viele Jahre amtlich gearbeitet hatte. Kranz- und andre Spenden mit Schließen und Widmungen waren u. a. von folgenden eingegangen: Verbandsvorstand; „Korr.“-Redaktion; Paul Schliebs; Gauvorstände Dresden, Hamburg und Hannover; Mitgliedenschaften: Dübels, Freiberg, Meißen, Jittau; Verlag, Kollegen und Mitsprachener langjähriger Arbeitstätige (Stadt & Ko.); Sozialdemokratischer Verein Dresden-N.; Vorstand der Dresdener Ortskrankenkasse; Dresdener Buchdruckergesangverein; Verein Dresdener Schriftlicher; Verein

der Stereotypen- und Galvanoplastiker; Maschinenlehrervereinigung; Graphisches Kartell; Freie Turnerschaft Strölen; Kollegen der Buchdruckereien: B. G. Teubner und Albert Sille; „Sittauer Volkszeitung“. So habe nochmals Dank, teurer Kollege und Freund; du wirst in uns fortleben und dein emiges und erpriehtliches Wirken, vor allem im Dienst unserer Organisation, ein Ansporn zur Nachbesserung für jüngere Generationen sein!

En. Frankfurt a. M. Der namentlich in den Kreisen älterer Kollegen bekannte Seherkollege Peter Scherer aus Kl.-Schwabach (bei Sauer & Ko. tätig) feiert am 11. April d. J. sein 50jähriges Berufsjubiläum. Der Subilar kann auf eine 44jährige Verbandsmitgliedschaft zurückblicken und beteiligte sich in ehrenhafter Weise 1891/92 an dem damaligen Neunstundenkampfe, der den wackern Kollegen 15 Wochen brotlos machte. Möge dem noch rüstigen Kameraden ein sonniger Lebensabend beschieden sein!

Gera. Bezirksmaschinenmeißerverein. — (Vierteljahrsbericht.) Die am 15. Februar abgehaltene Generalversammlung war gut besucht. Ausgelagt waren die diesjährigen Neujahrskarten der Brudervereine und Drucksachen der Farbenfabrik Sessel (Merchau), die unter fröhlichem Mitgaled Rangeln überliefert wurde. Vom Vorsitzenden Tschachtsch wurde der Jahresbericht erstattet. Unser Verein umfaßt nahezu alle für uns in Betracht kommenden Drucker des Bezirks. Die vom Kassierer Reuß erstattete Abrechnung zeigte einen günstigen Stand unserer Kasse. Leider macht sich aber das Restieren ziemlich stark bemerkbar. Bei der Wahl des Vorstandes wurden, da Vorsitzender und Kassierer ablehnten, der bisherige Schriftführer Körbs (Kistritz) zum Vorsitzenden und Kollege Thelemann (Gera) zum Kassierer gewählt. Der Punkt „Fahrtgeldentschädigung“ brachte eine längere Debatte, da die in den beiden auswärtigen liegenden größeren Druckerereien konditionierenden Mitglieder Entschädigung beanpruchten, obwohl die Gesamtbuchdrucker dieser Orte dem Ortsverein Gera angeschlossen sind. Es wurde hierzu, nachdem die Mehrzahl der Beteiligten freiwillig verzichtete, folgender Antrag angenommen: „Mitglieder die dem Ortsverein Gera angehören, erhalten kein Fahrtgeld. Bezirksmitglieder erhalten zur Generalversammlung das volle Fahrtgeld, bei besonderen Anlässen entscheidet die Versammlung.“ Hierauf hielt Kollege Reuß einen Vortrag über: „Die Mische“, der beifällig aufgenommen wurde. Unter „Technischem“ wurde hauptsächlich über Besetzung von Jahrestreisen gesprochen. Zum Schluß widmete Kollege Zinke (Kistritz) seinem Lehrkollegen Solinger, der bekanntlich in Teschen (Böhmen) in der Arbeit für die Organisation sein Leben lassen mußte, einen warmen Nachruf. Die Versammlung erwies ihm die letzte kollegiale Ehre. — Die am 17. März abgehaltene außerordentliche Generalversammlung war nur mäßig besucht. Sie machte sich deshalb notwendig, weil Vorsitzender Körbs infolge Berufswechsels aus unserer Sparte scheidet. An seiner Stelle wurde der vorjährige Vorsitzende Tschachtsch (Gera) wiedergewählt, der auch zum Kongresse nach Leipzig delegiert wurde. Ein Vorschlag des Brudervereins Zeit, zusammen vielleicht zwei Delegierte zu entsenden, wurde dahin erledigt, daß die Zeiter Kollegen, falls sie nicht in der Lage sind, selbst einen zu schicken, unsern Delegierten mit der entsprechenden Vollmacht betrauen. Betreffs Besuchs der „Bugra“ zu Pfingsten wurden Einzeichnungslisten in Umlauf gesetzt und ein Antrag angenommen, daß jeder Teilnehmer eine Vergütung aus der Kasse erhält, deren Höhe die nächste Versammlung festsetzen wird. Der Punkt „Technisches“ brachte anregende Mitteilungen über verschiedene Schwierigkeiten unserer Praxis. Hierauf folgten noch herrliche Abschiedsansprachen vom und an den scheidenden Vorsitzenden, der in unserer Sparte seit sechs Jahren einer der eifrigsten war.

St. Gotha. (Vierteljahrsbericht.) Am 10. Januar stattete die erste diesjährige Monatsversammlung die Annahme auskommen, als hätte der Vorstandschluß, von jetzt ab eine Anwesenheitsliste zu führen, einen größten Kollegenkreis herbeigezogen, was allseitig freudig begrüßt wurde. Es wurde zunächst des so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Kollegen Feino Niede gedacht und nach Bekanntgabe wichtiger Eingänge der Bericht des Vorsitzenden von der Gau- und Bezirksvorberkonferenz entgegengenommen. Eine sehr eingehende Besprechung fanden die Vorkommnisse in Österreich und das Vertrauensmännerwesen der hiesigen Druckerereien. — Die Februarversammlung fiel, wie seit einigen Jahren, zugunsten eines humorvollsten Serrenabends aus. — Die am 14. März abgehaltene Monatsversammlung hatte jedoch leider einen sehr geringen Besuch aufzuweisen, obwohl zwei wichtige Tagesordnungspunkte vorlagen. Betreffs der Zusammenkunft mit den Erfurter Kollegen, die bisher alljährlich am Buhlage stattfand, jetzt aber Simmelfahrt veranstaltet werden soll, wurde wegen des Besuchs der Leipziger Ausstellung für dieses Jahr kein Beschluß gefaßt. Wegen der Broschüre von Reußhäuser wurde Übergang zur Tagesordnung beschlossen, desgleichen beim Antrag: Vereinigung der Typographischen Vereinigung mit dem Ortsverein, weil hierfür durchaus kein Grund vorliegt. Weiter brachte uns die Versammlung einen sehr gut durchdachten Vortrag des Kollegen Währinger (Gera) über „Gewerkschaften und Genossenschaften“. Anschließend an diesen Vortrag wurde in der folgenden Woche die Bäckerei des Warenkaufvereins beschloß.

Grünberg i. Schl. (Vierteljahrsbericht.) Am 17. Januar abgehaltene Generalversammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Eingangs der Versammlung erstattete Vorsitzender Arndt den Bericht über das verlossene Jahr. Dieser wurde beifällig aufgenommen. Der hierauf gegebene Kasienbericht des Kollegen Franz war ebenfalls zufriedenstellend, so daß auch diese Tätigkeit durch Erheben von den Vätern anerkannt wurde. Sodann erfolgte die

Neuwahl des Gesamtvorstandes. Diese ergab die Wiederwahl des alten Vorstandes mit Ausnahme des Schriftführers, der sein Amt niederlegte. Einige interne Angelegenheiten fanden noch Erledigung. Die Bezirksversammlung soll am 26. April in Neusalz stattfinden. — In der Versammlung am 14. Februar lag eine aus Grünberger Drucksachen zusammengestellte Rundsendung des hiesigen Typographischen Klubs aus sowie Arbeiten aus dem vorjährigen Schützlerkursus. Dem vom Vorsitzenden des Klubs gehaltenen Resümee wurde mit großem Interesse gefolgt. Nach Entgegennahme des Kartellberichts verlas der Vorsitzende die neuen Bestimmungen des Verbandsstatuts. Diese zeigten eine gesunde Ausprägung. Weitere Worte gälten der bevorstehenden Besprechungsmittlung. — Das Festtagefest wurde am 7. März unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und deren Angehörigen gefeiert. Den Prinzipalen sei für die hierzu unentgeltlich gespendeten Drucksachen an dieser Stelle nochmals Dank gesagt.

Hamburg-Altona. (Maschinenmeißerverein. — Vierteljahrsbericht.) Unser ordentliches Generalversammlung am 25. Januar lag der gedruckte Jahresbericht vor. Bei seiner eingehenden Besprechung wurde manch kritisches Wort an die Kollegen gerichtet zu dem Zwecke, sich mehr am Vereinsleben zu beteiligen und damit die Achtung vor der arbeitsreichen Tätigkeit der amtierenden Kollegen zu bewahren. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden die Posten des zweiten Schriftführers sowie des Bibliothekars neu besetzt. Für die Technische Kommission gab Kollege Wege den mündlichen Bericht. Neben mancherlei technischen Vorträgen waren im vergangenen Jahr ein Pfaffenjuridikus und ein Illustrations- und Mehrfarbentillustrationsdruckkursus veranstaltet worden. Die Beteiligung der Kollegen war durchweg sehr gut. Der Obmann der Kommission zur Sammlung von Material über die sanitären Verhältnisse in den Maschinenfabriken, Kollege Weiffel, fügte dem im Anhang des Jahresberichts gedruckten umfangreichen Bericht noch einige Ergänzungen hinzu. Die Arbeit dieser Kommission hat den Beweis geliefert, daß in annähernd 50 Proz. der Hamburger Druckermaschinenfabriken die sanitären Zustände einfach miferabel sind. Es ist an der Zeit, daß durch gezielte Maßnahmen hier die Gesundheit der Arbeiter besser geschützt wird. Die Öffentlichkeit wird sich in nächster Zeit mehr mit diesen Zuständen zu befassen haben. — Die Versammlung am 14. Februar beschloß sich besonders mit den Pfingsten in Leipzig stattfindenden Veranstaltungen der Zentralkommission. Die Vorschläge der Kommission fanden im allgemeinen die Zustimmung der Kollegen. Zu der vorgeschlagenen Tagesordnung für den vierten deutschen Maschinenmeißerkongress wurde einstimmig beschlossen, bei der Zentralkommission zu beantragen, der Tagesordnung einen besonderen Punkt: „Die sanitären Verhältnisse in den Maschinenfabriken“, hinzuzufügen. Ferner fand ein Vorstandsantrag Annahme, zu diesem Kongresse vier Delegierte zu entsenden. — Die Versammlung am 8. März nahm einen Vortrag des Kollegen Ruff über die Rotationsmaschinen entgegen. Die Aufmerksamkeit der Zuhörer zeigte das Interesse der Kollegen für die Kontraktion sowie das Arbeiten an den „Enbloßen“. Dem Redner wurde für seinen gutdurchachten Vortrag reichlicher Beifall gespendet. Im weiteren Verlaufe wurden mehrere Vereinsangelegenheiten erledigt.

Laurahütte-Siemansowitz. Am 21. März hielt unser Ortsverein in Laurahütte seine Monatsversammlung ab, die sehr gut besucht war. Unser Bezirksvorsteher Bernardi hatte für diesen Abend einen Vortrag übernommen. Nach Begrüßung des Referenten durch den Vorsitzenden Vatermann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Darauf erteilte er dem Kollegen Bernardi das Wort zu seinem Vortrage über: „Die Entstehung und der Werdegang des Gutenbergbundes“. In Hand eines reichen Sachkenntnisses verstand es Redner, uns ein klares Bild vor die Augen zu führen, wie schändlich der Gutenbergbund namentlich in den umliegenden Städten Oberpfälzens zu Werke geht. Es ist traurig, daß ihm von einem Leipziger Verbandsmitgliede noch Agitationsmaterial geliefert wurde. Der Beifall, der dem Redner am Schluß seiner Ausführungen zuteil wurde, bewies, daß alle mit den Worten des Redners einverstanden waren, daß der Buchdrucker sich nur im Buchdruckererband heimlich fühlen sollte. Beim nächsten Punkte der Tagesordnung erklärte sich die Versammlung einstimmig damit einverstanden, daß am Tage nach der diesmal in Laurahütte am 10. Mai stattfindenden Frühjahrsbezirksversammlung ein Familienkränzchen im engern Kreise der Kollegenschaft arrangiert wird. Der Vorsitzende verteilte hierauf unter den Versammelten die zum Auszuge gebrachten Plakate der Leipziger graphischen Weltausstellung. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt worden waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem beifällig aufgenommenen Hoch auf den Verband.

Sabze (D.-S.). Einen fast vollständigen Besuch hatte unsere am 21. März abgehaltene Monatsversammlung. Aber das Aufnahmegerüch eines ausgeschlossenen Mitgliedetes entspann sich eine erregte Debatte; es wurde mit Mehrheit beschlossen, dieses Gesuch abzulehnen. Das Hauptreferat über den weiteren Verlauf der Versammlung hatte Bezirksvorsteher Schwerin (Beuthen) übernommen. Nachdem er sich in kurzen Worten zu der Angelegenheit Kohle-Reußhäuser geäußert hatte, wurde dem Treiben des Gutenbergbundes im oberpfälzischen Industriegebiete in treffenden Worten die richtige Antwort zuteil. Sand es doch auch der Bund für nötig, seine weithin leuchtenden „Aufklärungschriften“ und die mit allen möglichen und unmöglichen Vorpredigungen versehenen Abtrittsformulare an hiesige Kollegen zu versenden. Sollen sie haben die Bemühungen des Bundes, hier Mitglieder zu fischen, ebensowenig Erfolg

wie anderwärts. Ein Antrag auf Verlegung des Vereinslokals fand nicht die Mehrheit der anwesenden Mitglieder. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

fte. Zwidaue. (Bezirksversammlung.) Die erste diesjährige Bezirksversammlung, die am 22. März in Zwidaue tagte, war von 227 Kollegen besucht. Erschienen waren von Neue-Lauter 13, Glaucha 18, Kirchberg 6, Krinnmühlau 21, Lichtenstein 3, Böhmisch 1, Merane 17, Schneeburg 8, Werbau 21 und Zwidaue 119. Nach Verkündung des von der Gesangsabteilung „Typographia“ (Zwidaue) erakt vorgelegenen Liedes „Märzluft“ gedachte der Vorsitzende der in unserm Gau verstorbenen Kollegen, deren Andenken in der üblichen Weise von der Versammlung gelehrt wurde. Neben dem herkömmlichen Beratungsgegenstände brachte die Versammlung auch einen Vortrag des Gauvorsitzers und Geschäftsvertreter Königs (Halle) über: „Die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation“. Der Vortragende wies einleitend darauf hin, daß die Selbsthilfe der Arbeiterschaft dem Staate gezeigt habe, unter welchen Formen es möglich wäre, den sozialen Gedanken zu fördern. Dann beschäftigte sich der Redner sehr eingehend mit dem dem Vortrage zugrunde gelegten drei Fragen: Warum organisieren wir uns? Was ist das die Organisation? Was müssen wir von unsern Mitgliedern verlangen? Am Schlusse seines mit starkem Beifall aufgenommenen vorzüglichen Vortrags ermahnte er die Anwesenden noch im besonderen, sich um die Interessen der Organisation mehr zu kümmern und den noch vorhandenden feingigen Boden mit beachtlich zu helfen. Nach dem Jahresberichte des Vorstandes ist die tarifliche Lage im Bezirke den Verhältnissen angemessen zufriedenstellend. Durch die Wiederwahl des Gesamtvorstandes dokumentierte sich die Zufriedenheit der Kollegen mit dessen Tätigkeit im vergangenen Jahre. Mit dem gemeinsamen Besuche der „Bugra“ (Leipzig) am 18. Juli erklärte man sich einverstanden. Der Sonderzug fährt von Zwidaue ab. Näheres hierüber wird den in Betracht kommenden Mitgliedschaften noch mitgeteilt. Nachdem Zwidaue wiederum als Ort für die nächste Bezirksversammlung bestimmt worden war, schloß der Vorsitzende mit der Aufforderung, den Anwesenden des Vortragenden nachzukommen, mit einem begeistert aufgenommenen Votum auf den Verband die Versammlung. — Am gleichen Tage war eine Konferenz der Ortsvorstände mit dem Bezirksvorstande vorausgegangen, die von neun Vertretern besucht war. Dort wurde ein ausführlicher Bericht über die Gau- und Bezirksvorstandskonferenz gegeben. In Bezug auf die Bezirksversammlungen beschloß man, es bei dem bisherigen Zustande zu belassen. Ein Bericht über „Die tarifliche und organisatorische Lage im Bezirke“ bildete den Schluß der dreieinhalbständigen Beratung.

○○○○○○○ Rundschau ○○○○○○○

Ferien! Die Buchdruckerei Wilhelm Sebald in Nürnberg hat ihrem Personale Ferien bewilligt, und zwar bei dreijähriger Geschäftsgewandtheit sechs freie Tage und bei einjähriger Tätigkeit im Geschäfte drei freie Tage. In diesem Jahre treten drei Gehilfen mit je sechs Tagen und zwei Gehilfen mit je drei Tagen in den Genuß der Ferien.

Jahrhundertjubiläum der Schnellpresse in Eisleben. Die Mitgliedschaft unsres Verbandes in Eisleben, dem Geburtsort Friedrich Königs, des Erfinders der Buchdruckerschnellpresse, hat die ehrenvolle Aufgabe übernommen, die hundertjährige Weidkehr des Zeitpunktes, da sich in London das geniale Werk Friedrich Königs beim Drucke der „Times“ öffentlich zum ersten Male praktisch bewährte, zu einem würdigen Festtage der deutschen Buchdrucker zu gestalten. In einem an die Verbandsmitglieder gerichteten Einladungskirkulare gibt der Vorstand des Eisleber Ortsvereins als Begründung und Festplan folgendes bekannt: „Bald hundert Jahre sind nun verfloßen, seit der raffische, schöpferische Geist Friedrich Königs, eines Sohnes Eislebens, bestrebt, vor seinem gewaltigen, die damals herrschende Drucktechnik unmaßigenden Werke, der Erfindung der Buchdruckerschnellpresse, stand. Die Eisleber Verbandsmitglieder rufen sich, diesen Gedenktag der Bedeutung des zu leiernden Mannes entsprechend würdig zu begehen. Was lag da bei Beratung des Festplanes näher als der Umstand, diesen Tag in Verbindung mit der Feier des Namensstages unsres Altmeisters Johannes Gutenberg zu begehen! Beide — Johannes Gutenberg und Friedrich König — haben der Menschheit Unvergleichliches gebracht. Gutenberg's Kunst macht uns die Kultur unferger Generatione Reiche zugänglich, vermißt Gedankens der Dichter und Denker, führt uns Schätze der Wissenschaft zu, verbindet die Völker und bringt mit einem Schlag einen Gedanken in Millionen von Herzen und Köpfe — und Friedrich König krönte dieses Werk, diesen Kampf des Lichts gegen die Finsternis, dieses Sehnen und Ringens nach einem bessern Sein mit den Fügeln der technischen Schnellpresse, was auf seinem Grabsteine durch das vom Professor Seuffert (Würzburg) verfaßte Dittichon: „Vorwärts drängt der Geist und die Presse hat zehnfaches Tagewerk, damit sie genüge dem Dienst, hast du ihr Flügel gefornnt“, treffend zum Ausdruck kommt. Ohne die Erfindung Königs konnte Gutenberg's Werk nicht den heutigen Aufschwung nehmen — „heute laufen Räder, dröhnen riesige Maschinen, daneben zwergenhaft, die emsig sie bedienen“. — Nach diesen Voraussetzungen erlauben wir uns, Ihnen den in nachfolgenden klargestellten Festplan zu unterbreiten mit der höchsten Bitte, diesen in nächster Versammlung der dortigen Kollegenschaft zu unterbreiten. Diese

Mitteilung des Festplanes wollen Sie gleichzeitig als offizielle Einladung zur Jubiläumfeier betrachten und möglichst in für uns günstigem Sinne erwägen, ob (soweit nicht die geographische Lage erheblich hindernd im Wege steht) es angebracht erscheint, durch zahlreiche Teilnahme oder durch Abordnung einer offiziellen Delegation zur würdigen König-Feier am Geburtsort des Erfinders beizutragen! Festplan zur Jubiläumfeier: Sonnabend, den 20. Juni: Nachmittags 4 Uhr: Festessen mit Damen. Abends 8 Uhr: Konzert. Illumination des Gartens. Festrrede, hierauf Ball. (Festlokal ist das Etablissement „Miesenhau's, Lindenstraße.) Sonntag, den 21. Juni: Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft. Um 11 Uhr: Festaktus am heiligen König-Denkmal, bestehend in Festrrede mit anschließendem Mahlkonzert bis 12 Uhr mittags. Nachmittags: Familienfeier. (Die Zusammenkunft sowie Familienfeier finden im Vereinslokale Restaurant „Zum Deutschen Kaiser“, Inhaber Kollege Wilhelm Ehnert, Klotterstraße 15, Hoff.) Beide in Frage kommende Festrreden hält der Vorsteher des Saalegaus, Kollege S. König, Halle a. S. Wir haben dieser schwingvollen Einladung nicht mehr viel hinzuzufügen; sie spricht für sich selbst. Aber wir glauben es auch an dieser Stelle auszusprechen zu müssen, daß es nicht nur der Eisleber Kollegenschaft, sondern dem ganzen Verbands zur hohen Ehre gereicht, wenn dieses Jahrhundertjubiläum der Schnellpresse, der Initiative und der Tatkraft unsrer Kollegen entspringend, zu einer schönen und weisbewollten Gedächtnisfeier für den Erfinder der Schnellpresse wird. Die Feier soll und wird davon Zeugnis ablegen, daß trotz der großen Schaffenszeiten, die die Fortschritte der Technik für die Arbeiterklasse dank unsrer heutigen vielfach noch unbilligen Wirtschaft- und Gesellschaftsordnung mit sich bringen. In den Herzen und Köpfen der Arbeiter höchste Achtung für jeden genialen Erfinder vorhanden ist. Nicht, was die Erfindung Königs dem einzelnen an Licht und Schatten gebracht hat, sondern was sie der gesamten Kultur genützt hat und in ihrem weitern Ausbau noch nützen wird, das soll an diesen beiden Festtagen in Eisleben, am 20. und 21. Juni d. J. die Grundtatsache erhabender und zukunftsreicher Stunden sein. Je mehr Kollegen daher an dieser bedeutungsvollen Jubiläumfeier teilnehmen werden, um so lebendiger und überzeugender wird die Öffentlichkeit dann davon Kenntnis nehmen müssen, daß die deutschen Buchdruckergewerkschaften noch Ideale haben, die gegenüber dem trostlosen nachten Egoismus in vielen andern Kreisen einen unerlebbaren Born für jedes Vorwärts- und Aufwärtsstreben darstellen!

Die Werbekraft der Tarifgemeinschaft im Buchdruckergewerbe. Trotz einer in gewissen Kreisen und Köpfen vorhandenen „Tarifmüdigkeit“ in unserm Gewerbe nimmt die Zahl der tarifanerkennenden Firmen ständig zu und wird die Zahl der nichttarifreuen Firmen immer kleiner. Besonders in neuerer Zeit mehren sich die Fälle, wo bisherige Gegner der Tarifgemeinschaft ihren Widerstand aufgeben und ihren offiziellen Anschluß an diese vollziehen. So hat dieser Tage erst die Buchdruckerei von August Spieß in Saarbrücken den Tarif anerkannt. Wohl wenige Firmen dürfte es in Deutschland geben, die unsrer Tarifgemeinschaft gegenüber eine gleich ablehnende Haltung entgegenzusetzen und die Beschäftigung von Verbandsmitgliedern mit solcher Hartnäckigkeit bekämpfen als die genannte. Eine Fehde, die bald ein Vierteljahrhundert dauerte, ist endlich mit dem Siege der Gehilfen im Vereine mit der Saarbrücker tarifreuen Prinzipalität beendet. Seit Anfang der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde von der Orts- und Bezirksleitung Saarbrücken kein Mittel unversucht gelassen, diese Drucker den Verbandsmitgliedern zu erobern, und seit Wiedererrichtung der Tarifgemeinschaft wurden alle Sebel in Bewegung gesetzt, dem Tarife Geltung und Anerkennung zu verschaffen, immer ohne Erfolg. Immer war es der Firma wieder gelungen, das auf „dauernde Kondition“ engagierte Personal, wenn auch unter den schwierigsten Verhältnissen, zu ergänzen. Kein Opfer war da zu groß, wenn nur der Betrieb, sei es auch nicht in erwünschtem Umfange, aufrechterhalten bleiben konnte. Nach dem langen Kampf in Wort und Schrift, in Zeitungspolemiken härtester Art endlich Erfolg! Noch vor einem Jahre, bei Vergebung ständlicher Drucksachen, schien es, als ob die Firma Spieß auch weiter ihre eignen Wege gehen könnte. Doch mit einem Male hat sich das Blatt gewendet. Dem einmühtigen Zusammenwirken aller Freunde der Tarifgemeinschaft innerhalb wie außerhalb unsres Gewerbes gelang es, die Firma dahin zu bringen, wohin sie gehört: in die Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker. Ihr schon vorangegangenen in bezug auf die Tarifanerkennung war die als der erbitterteste Gegner unsrer tariflichen Bestimmungen im Saargebietes hinlänglich bekannte Firma Ziegler (Merzig), wo allerdings die Kollegen erst nach heftigen Kämpfen die Anerkennung erreichen konnten, während die Gehilfen der Buchdruckerei von A. Spieß in dem Leiter der Firma mit einem Manne rechnen können, der, nachdem er einmal den Tarif anerkannt hat, auch bestrebt sein wird, in richtiger Würdigung der Verhältnisse sich zu befähigen, was speziell von seinen der Gehilfenschaft allseitige Anerkennung findet. Die Gehilfen der Firma Spieß haben folglich, nachdem die Firma den jahrzehntelangen Kampf auch gegen unsre Organisation aufgegeben hat, die Konsequenz gezogen und sind sämtlich dem Verbands beigetreten. Die Saarbrücker Handelskammer aber hat mit ihrem von Zeit zu Zeit in der „Südwestdeutschen Wirtschaftszeitung“ zur Veröffentlichung kommenden „Verzeichnisse tariffreier Druckereien“ Pech. Eine nach der andern trat mittlerweile zur Tarifgemeinschaft über, und von den zuletzt als tariffrei der Allgemeinheit empfohlenen Druckereien sind zurzeit nur noch drei oder vier tariffrei; alle andern haben es vorgezogen, der Allgemeinheit sich anzuschließen und für geordnete Verhältnisse im Gewerbe mit tätig zu sein. In gleicher Weise haben bekanntlich schon vor längerer Zeit

die „Berliner Kunstbrudrwerke“, die bis vor einem Jahre noch es gegenüber der Tarifgemeinschaft an Schwierigkeiten nicht fehlen ließen, und neuerdings auch die alte Firma Bieweg in Braunshweig den Tarif anerkannt. Das sind für jeden aufrichtigen Anhänger der Tarifgemeinschaft sehr erfreuliche Erscheinungen. Denn in ihnen zeigt sich eine ungebrochene Kraft der Tarifgemeinschaft, die um so erfolgreich wirkt, als selbst die „Zeitschrift“ in letzter Zeit von einer Tarifmüdigkeit in Prinzipalskreisen zu erzählen wußte und nun an den Tatsachen des praktischen Lebens im Gewerbe selbst erkennen kann, wie wenig Wirklichkeit hinter solchen hypnothisch erzeugten Theorien zu finden ist.

Plakatschau auf der Weltausstellung für Buchgewerbe. Die Leipzig' Buchgewerbeausstellung wird in der Gruppe „Reklame“ auch eine große Plakatschau, die vom „Vereine der Plakatschaffende“ (Charlottenburg) veranstaltet wird, und zwar vollständig aus den Beständen der Sammlungen seines ersten Vorsitzenden Dr. Hans Sachs bringen. Die Plakatschau wird das Künstlerplakat aller Länder vorführen, dessen erstes Erscheinen etwa in das Jahr 1866 fällt; das Jahr, in dem Chéret, der berühmte Lithograph und Vater der modernen Plakatkunst, nach Paris kam und seine ersten Plakate herausbrachte. Auch hat der Verein für die kulturhistorische Abteilung der Ausstellung die Lieferung einer kleineren besondern Zusammenstellung von Plakaten übernommen.

Chauvinistische Kritiker. Der Wehrereins-Generalmajor Keim hat sich nach einem Berichte des „Berliner Tageblatts“ darüber aufgeregt, daß die internationale Ausstellung für Buchgewerbe in Leipzig auf ihrem Reklameplakate die lateinische Schrift verwendet hat. Man habe, erklärte er unter anderm, die deutsche Schrift in die Ecke gestellt. Gegen diesen Vorwurf, die deutsche Art verleugnet zu haben, wendet sich jetzt das Direktorium der Ausstellung in einem Schreiben an die Presse. Es lag unter anderm: „Daß buchkünstlerische Gesichtspunkte bei einer buchgewerblichen Ausstellung in erster Linie entscheidend sein müssen, dürfte allgemein einleuchten. Auch ist die lateinische Schrift beim Plakat auf weite Entfernungen, trotz aller gegenteiligen Behauptungen, unsrer Ansicht nach lesbarer als die deutsche. Im übrigen bedauern wir es außerordentlich, wenn solche rein ästhetischen Fragen immer wieder mit nationalen Gesichtspunkten, die damit gar nichts zu tun haben, vermischt werden, und können nur versichern, daß unsre bewußt deutsche Gesinnung nicht so schwächlich ist, daß sie an der Anwendung von Antiquaschriften zugrunde gehen könnte.“ Dieleu energischen Zurückweisung „nationaler“ Frakturchwärmer, die am liebsten eine chinesische Mauer um Deutschland bauen möchten, können wir nur unsere Hochachtung aussprechen. Denn sie ist deutlich und herdendeutsch, trotzdem sie einer Ehrenrettung der Antiqua gilt.

Ein Gauner. Wegen mehrfachen Diebstahls, u. a. auch an seinen eignen Arbeitsholzen, wurde der Buchdrucker Jaitner aus Königshütte vom Landgerichte in Altenburg zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Vertrachtete Harmonie und christliche „Seher“. Schon oft haben wir im Laufe der Zeit festgestellt, daß die christliche Gewerkschaftspresse gar oft die Frage wechselt. Wir wiesen nach, daß es nicht selten vorkommt, daß in den Spalten der christlichen Blätter Kritiken der kapitalistischen Entwicklung und „Seherien“ gegen die Unternehmer enthalten sind, wie sie zu andern Zeiten und in andern Spalten der christlichen Gewerkschaftspresse nur den Organen der freien Gewerkschaften imputiert werden. Insbesondere konnten wir als ein solches Chamäleon die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ ins Feld führen, deren Leitung im Rechts- wie Linksstreben bis jetzt alle Konkurrenten im christlichen Lager aus dem Felde geschlagen hat. Was das Schreiben nach rechts anbelangt, so würden wir davon gar kein Aufhebens machen; denn wer zur Sparte jener Leute gehören will, denen als Nichtskur gelten muß: „Wer Knecht ist, der soll Knecht bleiben!“ der darf und sollte nur als Knecht schreiben. In diesem Falle gehört es auch zum Handwerk, daß alles Ledien wider den Stachel eines Herrn als „verbeugend“, sittenlos und schließlich auch als „sozialdemokratisch“ denunziert wird. Nur finden wir es nicht minder „verbeugend“, sittenlos und „sozialdemokratisch“, wenn von einer so rechtschreibenden Stelle aus, wie es die Redaktion der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ sein will, gegen einen Unternehmer vom Leder gezogen wird, daß kein anständiger Mensch vor dem Bedarf christlich Gehenszeichnung auch nur noch ein bißchen Achtung haben kann. Das ist aber die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“, das Organ des Verbandes katholischer Arbeiter- und Sinnenvereine Westdeutschlands und geistige Nährquelle des katholisch- evangelisch-sozialistischer-neutralen „Typograph“, in ihrer Nr. 11 vom 14. März d. S. in so grobartiger Weise, daß wir uns nur wundern, warum noch kein Unternehmerorgan sich über diesen fetten Schuppen hergemacht hat. Nicht, als ob wir selbst an einer solchen Kritik eines rücksichtslosen Unternehmers etwas auszusehen hätten; im Gegenteil. Wir freuen uns darüber, daß die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ eine so kräftige Kopfwäsche an einen „Herrn-im-Hause“ vornimmt. Das läßt uns sogar über viele dunkle Geschichten im bisherigen Treiben der genannten Zeitung hinwegsehen. Nur vermiesen wir bis jetzt die in allen Fällen übliche Entrüstung der gesamten Unternehmerpresse, die ganz sicher nicht ausbleiben würde, wenn eine solche Kritik in einem Organe der freien Gewerkschaften zu finden wäre. Von all dem merken wir nicht das geringste; und doch schreibt die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ von dem Besizer einer Papierfabrik in Kreuzau bei Witten u. a. folgendes: „... Der Fabrikant fühlt sich mächtig genug, allein zu herrschen und Leben und Freiheit seiner Arbeiter so zu gestalten, wie er will.“ (Fortsetzung in der Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Eingekummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsbild bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 39 — Leipzig, den 4. April 1914

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Es scheint, daß ihm das bis heute gelungen ist. Mag sein, daß er auch den meisten Versuch seiner Arbeiter, Menschen zu sein mit Selbstbestimmungsrechten und nicht bloße Maschinen, niederdrücken kann. Die Leute haben monatlang unter schwersten Opfern bei der Organisation ausgehalten, und die öffentliche Sympathie war mit ihnen. Mag sein, daß sie schließlich, aus einer ganzen Reihe von ungünstigen Umständen, trotzdem gezwungen werden, sich zu beugen und zu verzichten. Aber was ist damit gewonnen? Der Funke der Empörung steckt in dieser Arbeiterschaft, der Empörung nicht gegen eine vernünftige Autorität, aber gegen die Unterdrückung. Und über kurz oder lang wird dieser Funke wieder Flamme sein. Er großer der Druck, um so stärker auf die Dauer der Wille, ihn abzuwerfen. Die Gegenwart schlägt die Zukunft. Bei der Betrachtung solcher Vorgänge hat man immer wieder auf die Frage hingeföhrt: Soll der deutsche Arbeiter wirklich das Recht der Koalition? Er hat das Recht, aber die wirtschaftliche Übermacht des organisationsfeindlichen Arbeitgebers kann es ihm jeden Augenblick nehmen. Und da redet man in neuerer Zeit so viel vom Mißbrauche des Koalitionsrechts und von notwendigen Maßnahmen, diesem Mißbrauche zu steuern! Ganz unsre Meinung. Ebenso „verheßend“ und „sozialdemokratisch“ denken auch wir; aber auch eben so christlich, wenn man es so nennen will. Nur brauchen wir kein religiöses oder politisches Aushängeschild dazu, einfaches menschliches Gerechtigkeits- und Freiheitsgefühl tut es ebenfalls. Aus diesem Grund ist die vorstehend beleuchtete Kritik eines christlichen Arbeiterbundes auch der beste Beweis dafür, daß die Drapierung des Kampfes um Arbeiterrechte mit dogmatisch-politischen Tendenzen vollständig überflüssig ist und nur zur Stärkung und Sicherung der wirtschaftlichen Gegner der Arbeiter dient, zum größten Schaden der Arbeiter.

Genossenschaftskonflikt in Strefeld. Durch die Tagespresse ging in den letzten Tagen eine Notiz über einen bedenklichen Konflikt in der Konsum- und Produktionsgenossenschaft „Niederrhein“, Sitz Strefeld. In dieser Notiz war als Grund des Konflikts angeführt, daß zwei Bäder entlassen worden seien, weil sie im Arbeiterauschulle die Rechte der Arbeiter vertreten hätten. Vorstand und Aufsichtsrat hätten alle Forderungen mißachtet und die Arbeiterauschulungsmitglieder entlassen. Und der Bäderverband habe ebenfalls keine Mitglieder im Stiche gelassen. Diese Darstellung ist unklar. Es ist richtig, daß zwei Bäder entlassen wurden, jedoch nicht deshalb, weil sie „die Rechte der Arbeiter vertreten haben“, sondern weil sie sich nicht wie organisierte Arbeiter, sondern wie Rowdys im Betriebe benommen haben. Darauf pflückten diese beiden die übrigen Arbeiter zum Streik auf und erreichten auch, ohne das von der Verwaltung in Vorlichtung gebrachte Schiedsgericht anzuerkennen, daß die Bäder und Aufsichtsrat ausständig wurden. Die Organisation der Bäder und die der Transportarbeiter stehen mit der Genossenschaft im Vertragsverhältnisse durch den Reichstaxi, der bei ausbrechenden Differenzen das Schlichtungsverfahren durch Schiedsgerichte oder durch das Tarifamt vorzieht. Die beiden entlassenen Bäder haben nicht nur in gröblicher Weise die Vertragsbestimmungen verletzt, sondern noch die übrigen Arbeiter mit Erfolg zum Tarifbruch aufgefordert. Die Organisation der Bäder mußte darauf diese beiden Verbandschädlinge ausschließen, durch Vermittlung der Organisation wurden aber die Bäder nach Belegung des Postens wieder eingegliedert. Der Verband hat also seine Mitglieder nicht im Stiche gelassen, sondern er sorgte, daß im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung der Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung diese von Schädlingen befreit wurde.

Rekläre dieses Buches ungeprüft gesehen. Nur auf einen Irrtum möchten wir von vornherein eingehen, um den Kollegen der andern Parteien die materiellen Verhältnisse der Gießer nicht gar zu rosa erscheinen zu lassen. Am Schlusse der Abhandlung heißt es nämlich: Das Durchschnittsverdienst eines Schriftgießers soll heute 2600 Mk. betragen. Der Verfasser sagt: das Verdienst, und da wollen wir ihm gerne recht geben, aber der Verdienst, wie wir untern erwähnten Lohn nennen, erreicht im Reichsdurchschnitt diese Höhe denn doch nicht. Zugegeben soll werden, daß in einzelnen Gießereien von bestimmten Kategorien dieser Verdienst erzielt wird, aber die Mehrzahl ist nicht in dieser glücklichen Lage. Die Schritte der Medaille zeigt uns außerdem im vergangenen Jahre die Tatsache monatlangens Arbeitens bei verkürzter Arbeitszeit in den meisten Gießereien und trotzdem eine 15prozentige Konditionslosigkeit im Monat September v. J., die auch jetzt noch etwa 8 Proz. betragen dürfte. Das glauben wir anführen zu müssen, um Unglücksfällen vorzubeugen. Der Verfasser selbst lehnt übrigens durch Wahl des Ausdrucks „soll betragen“ die Verantwortung für diese Angabe ab; mit vollem Recht. Und nun wollen wir kurz den Inhalt des Werkes skizzieren. Dr. Voedtel gliedert seine Arbeit in vier Teile, die insgesamt fünfzehn Kapitel umfassen. Im ersten Teile: „Geschichtliche Entwicklung“, wird die Entwicklung der Buchdruckerkunst, die sich ja dadurch von dem schon früher geübten Tafeldruck unterschied, daß sie sich beweglicher einzelner Letzern bediente, geschildert, bis zur erstmaligen Ausübung der Schriftgießerei als eigenes, vom Druckereibetriebe losgeronnenes Gewerbe. Aus der Buchdruckerei des Christen Egenoff ging anschlieflich einer Erbregerulierung Anno 1572 die erste selbständige Schriftgießerei hervor. Mit solchen Schriften eilen wir durch die Jahrhunderte und lernen dabei die wichtigsten Daten der Entwicklung der Buchdruckerkunst kennen, gewinnen einen Einblick in die „Reichhaltigkeit“ des Schriftmaterials einer Druckerei des 17. Jahrhunderts und sehen nach und nach das Schriftgießergewerbe als solches größere Bedeutung gewinnen. Im siebenten Kapitel lernen wir (nach Gustav Moris) die Entwicklung des Schriftgießergewerbes in Frankreich a. M. vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart kennen und gewinnen damit ein typisches Bild der neuzeitlichen Entwicklung überhaupt. Der zweite Teil der Abhandlung befaßt sich mit der Entwicklung des Schriftgießergewerbes in den letzten hiezig Jahren und mit dem Übergang zum Großbetrieb. Er umfaßt also diejenige Zeit, in der der Übergang vom Handguss zum Handmaschinen- und von diesem zum Komplexmaschinen- und Schnellgießmaschinenbetriebe vor sich geht. Zuerst wird die Systematisierung des Letzernkörpers beschrieben, d. h. die Entstehung untrer einheitlichen Maße für Regel, Schriftgröße und Schriftlinie. Dann folgt die Entwicklung des Stempelkessels und der Matrizenherstellung sowie der Technik des Gusses. Der Abschnitt über die Herstellung der Matrizen in früherer Zeit dürfte etwas klarer sein, auch ist der Verfasser im Irrtum, wenn er schreibt, die Matrizenbohrmaschinen seien erst seit wenigen Jahren, und zwar erst nach den Stempelschneidmaschinen, in Aufnahme gekommen. Matrizenbohrmaschinen wurden für Zwecke der Schriftgießereien bereits seit den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts verwendet. Stempelschneidmaschinen jedoch, die zur Herstellung der Stempel für Schmalmaschinenmatrizen schon seit langem verwendet wurden, fanden zur Herstellung von Schriftgussmaschinen erst seit neuerer Zeit Anwendung. Solch kleine Irrtümer, die vielleicht nur dem Fachmann auffallen, sind erklärlich und beeinträchtigen den Gesamtwerk der Abhandlung nicht. Eine dem Deutschen Buchdruckerkalender von 1913 entlehnte Tabelle, die sich auf die Zeit von 1889 bis 1911 erstreckt, veranschaulicht den „Siegeszug“ der Maschinen im Schriftgießergewerbe. Das nächste Kapitel behandelt die Neu belebung des Gewerbes durch den Einfluß künstlerischer Bestrebungen und, darf man wohl sagen, durch die Notwendigkeit, für die durch Einführung der Schmalmaschinen verloren gegangenen Broschürlieferungen Ersatz zu schaffen. Die bedeutendsten für das Buchgewerbe tätigen Künstler und ihre Schöpfungen ziehen hier an unserm geistigen Auge vorüber. Im zwölften Kapitel beschreibt der Verfasser sodann den Rahmen der allgemeinen zeitlichen Verhältnisse, in denen das Schriftgießergewerbe die Entwicklung vom Kunsthandwerk zum Großbetriebe durchgemacht hat. Ziffermaterial über die vorhandenen Betriebe beschließt diesen sehr interessanten Abschnitt. Statistische Angaben über die von 1896 bis 1911 in Deutschland in Betrieb genommenen Schmalmaschinen lassen uns ahnen, welche ungeheure Menge von Arbeit dem Schriftgießergewerbe entzogen wurde. Im dritten Teile wird zunächst die wirtschaftliche Lage des Gewerbes behandelt, die Ursachen, die für Erzielung eines mehr oder minder großen Gewinnes in Betracht kommen, untersucht und der Leser bekannt gemacht mit den Abmachungen, die zwischen den Unternehmern getroffen wurden, um sich die Erzielung eines angemessenen Gewinnes zu sichern und sich vor unzulässiger Konkurrenz zu schützen. Dem nun folgenden Kapitel über den Absatz sind Tabellen beigelegt über die Ausfuhr und Einfuhr von Buchdruckereifen und Klischees. Der vierte und letzte Teil der Abhandlung behandelt die Personen des Gewerbes, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer, und ihre

Organisationen. An Hand der Satzungen werden wir mit dem Zwecke des Vereins Deutscher Schriftgießereien bekannt gemacht. Auch finden die Abmachungen Erwähnung, die mit dem Deutschen Buchdruckervereine getroffen wurden, um die leichfertige Gründung nicht genügend kapitalstärkiger Druckereien — die bekanntlich gern ihr Seil in Schmutzh Konkurrenz suchen — hinauszuhalten. Die Besprechung der Organisations- und tariflichen Verhältnisse geschieht in der Hauptsache an Hand der Protokolle der Schriftgießerkongresse und ist deshalb kaum etwas daran zu beanstanden. Alles in allem enthält die Dissertation Dr. Voedtels eine Fülle wissenschaftlichen Materials, das sich der Interessent bisher aus allen möglichen Werken und Zeitschriften zusammensuchen mußte, erstmals übersichtlich zusammengestellt. Deshalb war diese ausführliche Besprechung auch wohl gerechtfertigt. Wir können die Rekläre dieser Abhandlung jedem Kollegen — sei es welcher Sparte es wolle — nur empfehlen. Besonders aber sollte diese Arbeit ihren Platz in jeder Fach- und Gewerkschaftsbibliothek finden. Das Buch (83 Seiten 8^o) ist zum Preise von 1,75 Mk. im Selbstverlage des Verfassers Dr. H. Voedtel, Schmöln (S.-M.), zu beziehen. R. F.

Gestorben.

In Bartenstein (Distr.) am 30. März der Seher Friedrich Meiß aus Königsberg, 21 Jahre alt.
In Berlin am 21. März der Stereotypen Karl Lustig aus Rudolfsbad, 24 Jahre alt — Augenwindlicht; am 22. März der Seher Heinrich Kaiser aus Andernach a. Rh., 49 Jahre alt — Nierenleiden; an demselben Tage der Seher Eduard Flasche von dort, 54 Jahre alt — Schlaganfall; am 23. März der Seher Gustav Lehmann aus Reinsdorf, 50 Jahre alt — Gehirnschlag.
In Sildesheim am 19. März der Buchdruckereibesitzer August Pax, 73 Jahre alt.
In Königsberg i. Pr. am 30. März der Seher Wilhelm Rühert aus Berlin, 41 Jahre alt.
In Leipzig am 29. März der Gießer Hans Goergen von dort, 20 Jahre alt — Herzschlag.
In Liebenwerda am 26. März der Seherstereotypen Friedrich Kuniß, 20 Jahre alt — Schwindlicht.
In München am 30. März der Faktor Friedrich Schüller aus Guda, 49 Jahre alt — Aneurysm.
In Stahfurt am 25. März der Faktor Wilhelm Strohwig, 48 Jahre alt.
In Wien am 4. März der Seher Anton Lang, 31 Jahre alt; am 17. März der Drucker Emmerich Fogl, 28 Jahre alt; am 18. März der Seher Franz Fikrie, 52 Jahre alt.

Briefkasten.

Dr. in Koblenz: Über 25 oder 40jährige Geschäftsjubiläen berichten wir nicht, weil das zu weit führen würde. — Nach Rauscha: Es wird Ihnen in einem so kleinen Orte nichts andres übrig bleiben, als sich die nötigen Vorkenntnisse zur Ablegung der Meisterprüfung durch Teilnahme an einem Fernkursus der betreffenden Fachschule anzueignen. Die Anschaffung besonderer Lehrbücher über Kalkulation usw. erübrigt sich dann. Eiserer Fleiß ist natürlich die Vorbedingung jeden Erfolges. — B. B. in Leipzig: Jubiläumswort erhalten wir zu spät. — E. G. in A.: Ist aus andern Gründen doch erst in nächster Nummer möglich. Besten Dank für so schnelle Besorgung. — H. Sch. in L.: Deswegen müssen Sie sich noch in einen andern Schraubstock spannen lassen, was sobald als möglich geschehen soll. Inzwischen selb. Gruß! — A. R.: 95 Pf.

Literarisches

„Das Schriftgießergewerbe in Deutschland.“ Von Dr. Hans Voedtel in Schmöln (S.-M.). Wiederm ist eine Doktorabhandlung über einen Zweig des Buchgewerbes erschienen, und zwar hat der Verfasser in der Wahl seines Themas eine sehr glückliche Hand gehabt. Er ist der erste, der über das Schriftgießergewerbe eine Gesamtübersicht bietet, die sich sowohl auf die historische Entwicklung als auch auf die wirtschaftliche und technische von Gründung der Buchdruckerkunst bis in die Gegenwart hinein erstreckt. Das viel mißbrauchte Wort von der nunmehr „ausgefüllten fühlbaren Lücke“ ist in diesem Falle wirklich einmal berechtigt. Das Werkchen ist mit viel Verständnis für den Stoff geschrieben, so daß man manchmal wirklich meinen möchte, man hätte einen Mann vom Bau vor sich. Die Erklärung für diese Sachkenntnis finden wir darin, daß der Autor als Sohn eines Buchdruckereibesizers Gelegenheit hatte, durch praktische Tätigkeit in der väterlichen Druckerei die Erzeugnisse der Schriftgießerei kennen zu lernen. Der Verfasser war redlich bemüht, an Hand eines reichen, wenn auch nur aus zerstreuten Bruchstücken bestehenden Quellenmaterials, die historische Zuverlässigkeit zu wahren und in Vergangenheit und Gegenwart allen am Gewerbe beteiligten Personen, Künstlern, Arbeitgebern und Arbeitnehmern, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. So kann auch der Arbeiter die

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseepfad 511, Fernsprecher: Amt Fürstlich, Nr. 1191.

Wir eruchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einlegung der Statistikarten über die Arbeitslosigkeit im I. Quartale 1914: 11. April, pünktlich einzuhalten, da spätere Eingänge unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden können, auch wolle man vor der Ausfüllung der Karten die im „Angebot“ Seite 11 Ziffer 20 gegebene Anleitung nachlesen, damit Unrichtigkeiten vermieden werden. Von Orten, in denen Arbeitslose nicht vorhanden waren, sind trotzdem die Karten mit Angabe der Mitgliederzahl einzulegen, um das Prozentverhältnis der Arbeitslosen zur Gesamtmitgliederzahl genau feststellen zu können. Berlin. Die Hauptverwaltung.

Menden-Remer. Der Seher Rudolf Ferdele (Hauptbuchnummer 9023) wird hiermit angefordert, seinen Verpflichtungen der Vereinsbibliothek usw. gegenüber nachzukommen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird. Die Herren Funktionäre werden gebeten, S. auf diese Notiz aufmerksam zu machen und seine Adresse an A. ten Saal einzuliefern.

Adressenveränderungen.

Bretburg i. Br. (Bezirksmaschinenvereine.) Vorsitzender: Adolf Kalbriker, Konwitstraße 23 II. ...

Zur Aufnahme gemeldet

(Anmeldungen innerhalb 14 Tagen an die beigesetzte Adresse): Im Gau Bayern 1. der Seher Georg Erdl, geb. in Augsburg 1889, ausgel. dal. 1907; war schon Mitglied; ...

ausgel. in Berlin 1904; 16. Willi Richter, geb. in Berlin 1882, ausgel. dal. 1901; 17. Ernst Schulze, geb. in ...

Im Gau Mittelrhein die Seher 1. Wilhelm Rinn, geb. in Gießen 1871, ausgel. dal. 1889; 2. Karl Wagner, geb. in Malfatt-Burbach 1886, ausgel. dal. 1904; ...

Im Gau Oder 1. der Korrektor Albert Birckhäuser, geb. und ausgel. in Babel; die Seher 2. Kurt Prox, geb. in Finsterwalde 1896, ausgel. dal. 1914; ...

Arbeitslosenunterstützung.

Fösiln. Die Auszahlung der Reueinstellführung erfolgt jetzt durch Kollegen Walter Säuberlich, Runder Leich 15 II, wochentags von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonntags von 1 bis 1 1/2 Uhr nachmittags.

Berichtungs-kalender.

Berlin. Maschinenmeister-Versammlung Montag, den 6. April, abends 6 Uhr, in den „Industrie-Exzellenzen“, Beuthstraße 20. Chemnitz. Versammlung heute Sonnabend, den 4. April, abends ...

Illustrations- und Buntdrucker

für Zweitournen- und Illustrationsmaschinen, ferner [426]

Siegelpressendruker

für feinste Aufoktyle-, Bunt- und Prägearbeiten, für bald in dauernde Stellung gesucht. Nur wirklich tüchtige Herren wollen Zeugnisse mit Lohnforderung und Altersangabe einfinden.

Gebrauchte Druckereleinrichtungen, Schriften, Maschinen, Negate, Rollen usw. [465] C. Müller & Müller, Leipzig, Querstraße.

Junger Akzidenzseher

in dauernde Stellung gesucht. [478] Mannheimer Vereinsdruckerei, Mannheim.

Galvanoplastiker

sofort in dauernde Stellung gesucht. [483] Norddeutsche Kistfabrik Lange & Wolf, Hamburg 8.

Galvanoplastiker

wichtig in Aachen oder Pragen, für dauernd gesucht. [479] C. Schwarz, vorm. Emil Sautz, Leipzig, Teubnerstraße 11.

Stempelschneider

sauberer Arbeiter, ein tüchtiger, Selbiger hat Gelegenheit, sich an Stempelschneid- und Materialbedienmaschine einzuarbeiten. [479] Effighe, Nürnberg 2.

Unterzeichnerin

besonders auf Schreibschriften gefasst, sucht [476] Bauereiche Ehepaar, Frankfurt a. M.

Den Bewerbern zur Nachricht, daß die Seherstellen beschl. sind. [475] Mercedische Hofbuchdruckerei, Alsenburg (S.-M.).

Galvanoplastiker

wichtig im Pragen und Abdecken, sucht Stellung. Maschinen mit Gehaltsangabe erbeten an P. Grube, Hamburg, Martensfelder Straße 128 I. [457]

Papierschnneider u. -zähler

verheiratet, sucht dauernde Stellung. Werte Off. unter S. 445 an die Geschäftsstelle D. Bl. erbeten.

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-druck, Photomechanische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung, Prospekte frei. Kunstgewerbeschule Barmen

Strebjamen Vertreter

für Aachen, Metzger usw. bei sehr hoher Provision. Kollege S. Mathaeus, Dessau, Postfach.

Erfurt

Auf die heute abend 8 1/2 Uhr stattfindende Versammlung im großen Saale des „Erfurt“ werden die Kollegen hierdurch noch ganz besonders aufmerksam gemacht und gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag über: „Karteile-Syndikate-Erfolge“. — Die Vertrauensmänner aus allen Druckereien müssen anwesend sein, um das Material für die Überstundenstatistik in Empfang zu nehmen. [477]

Wenn von einem Buche

in wenigen Jahren über 160.000 Exemplare verkauft werden, so muß etwas daran sein! „Desers Geschäfts-handbuch“ hat diesen ganz außergewöhnlichen Erfolg aufzuweisen! ...

Richard Deller, Verlag Berlin SW 29, C.-J.

holte ... Deutsche Buchdrucker-Steinographenvereinigung Stolze-Schren. J. L. Leo Münzke, Steffin, Zugenhagenstraße 17.

Deutsches Buchdruckerliederbuch

Herausgegeben von Willi Krahl bietet die größte und gediegene Auswahl von Liedern und Poesien auf Gutenberg, die schwarze Kunst, den Verband sowie aus dem kollegialen Leben in all seinen Variationen. 65 literarisch degabte Kollegen sind mit Beiträgen vertreten. ...

Bezirk Kiel

Sonntag, den 3. Mai, vormittags 11 Uhr, im „Apollosaal“ in Neudenburg: [472]

Bezirksversammlung

Anträge sind bis spätestens 21. April an den Vorstand einzuwenden. Fahrkosten niedrigerer Wagenklasse (Personenzug) werden vergütet. Am zahlreiche Beteiligung erucht Der Vorstand.

Brandenburgischer Maschinenseher-V. d. D. B. - Verein (Sitz Berlin)

Sonntag, 5. April, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelseufer 15: [475]

Quartalsversammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. „Sonderbare Schmachtkin“, Lichtbildervortrag des Kollegen Dietrich (Schwerin); 3. Neuaufnahmen; 4. Berichtswiesens. Da die Einzugslisten zur Wanderversammlung nach Bernau wie auch zur Ausstellungsfahrt nach Leipzig ausgegeben werden, muß jede Offizin vertreten sein. Mitleidiges, pünktliches Erscheinen erwartet Der Vorstand. [468]

Für Neuausgelernie

Verbandsadel echt Emaille vergrüßelt 60 Pf. Manschellen knüpfte 1 Mk. Kleine Schippenadel 20 Pf. S. Stimmerlich, Vera a. N., Friedrichstraße 2a, [469]

Coellns Fehlerbuch

Alleinverkauf für Deutschland: [464] Ferner empfehle sämtliche Fachliteratur, Theaterstücke, humor. Beiträge. Kollege Mathaeus, Dessau.

Seherblusen

echt blauweiß gestreift u. in jeder Farbe: 463) 110 120 150 140 cmg. Qual. extra Pa. 3.60, 3.80, 4.00, 4.20 Mk. extra 3.40, 3.60, 3.80, 4.00. ...

Gutenberg-Bilder

462) Graphische Verlagsanstalt, Halle a. S.

Für die mir anlässlich meines 50jährigen Berufs-jubiläums zuzel gewordenen Ehrungen sage ich allen meinen lieben Kollegen auf diesem Wege herzlichsten Dank! Dresden, 31. März 1914. [473] Rudolf Gerschner.

Am 30. März verstarb plötzlich unser lieber Kollege, der Seher Friedrich Meiß aus Königsberg, im 22. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm die Mitgliedschaft Barthenstein (Dlpt.). [470]

Am 30. März verstarb plötzlich nach längerem Leiden unser Mitglied, der Seher Wilhelm Küdert aus Berlin, im Alter von 41 Jahren. Er ruhe in Frieden! [474] Ortsverein Königsberg i. Pr.

Am 31. März verschied unser werter Mitarbeiter, der Seher Otto Riich aus Berlin, im 48. Lebensjahre an der Brustkrankheit. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. Das Personal der Buchdruckerei Gebr. Unger, Berlin. [482]

Am 30. März verstarb unser werter Mitglied, der Faktor Friedrich Schüller aus Jüda, 49 Jahre, an Scharbunkel. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm die Mitgliedschaft Mänchen. [481]